

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstuben“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 1,40. Einzelne Exemplare 50 Pf. Einzu tritt Postgebühr oder Tagelohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pf., lokale 15 Pf., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4859. Amt Frankfurt a. M.

Der neue Türkenkrieg.

Bähes Ringen in Flandern. — Ein österreichischer Sieg. — Die Botschafter des Dreiverbandes verlassen Konstantinopel.

Der deutsche Generalstab meldet:

WTB. Großes Hauptquartier, 31. Okt. vormittags.

Unsere Armee in Belgien nahm gestern Ramschapelle und Buzshote. Der Angriff auf Ypres schreitet gleichfalls fort. Zandvoorde, Hollebecq und Wanbecq wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewonnen wir Boden. Derselbe Erfolg wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages an mehreren stark verhaugten Stellen nachlich Bailly vertrieben. Am Nachmittag wurde dann Bailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Höhe zurückgeworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Im Argonnenwald sowie westlich von Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nördlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt.

Westlich von Warschau folgten die Russen langsam unseren neu gruppierten Kräften.

W. I. B. Großes Hauptquartier, den 1. November, vormittags. Amtlich.

In Belgien wurden die Operationen durch Ueberschneemungen erschwert, die am Vier-Brünnchen durch Beförderung von Schienen bei Nicuypert herbeigeführt sind. Bei Ypres sind unsere Truppen weiter vorgedrungen. Es wurden mindestens 600 Gefangene gemacht und einige Geschütze der Engländer erbeutet. Auch die westlich Lille kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen. Die Zahl der bei Bailly gemachten Gefangenen erhöhte sich auf etwa 1500.

In der Gegend von Verdun und Toul fanden nur kleinere Kämpfe statt.

Im Nordosten standen unsere Truppen auch gestern in unentschiedenem Kampfe mit den Russen.

Ein englischer Kreuzer gesunken.

(W. I. B. Nichtamtlich.) Aus London wird unter dem 31. Oktober gemeldet:

Ein deutsches U-Boot schoss im englischen Kanal den alten Kreuzer „Hermes“, der von Dänkirchen zurückkam durch einen Torpedoschuss zum Sinken. Beinahe alle Offiziere und Mannschaften wurden gerettet. Wie aus von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits noch nicht vor.

(Holla des W. I. B. „Hermes“ ist aus dem Jahre 1898 hat 5700 Tonnen, legt 29 Seemeilen zurück und hat 480 Mann Besatzung.)

Der Heldenkampf der Deutschen in China.

Tokio, 31. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß der allgemeine Angriff auf Tientsin von der Land- und See Seite heute vormittag begonnen hat.

Tokio, 31. Okt. Die Festung von Tientsin ist zertrümmert worden. Die Operationen werden mit allgemeinem Erfolge fortgesetzt.

Die Japaner hatten bereits vor längerer Zeit angekündigt, daß sie am kommenden 1. November, den 31. Oktober, ihn als Ehrenzeichen die eroberte Festung Tientsin darzulegen wollten. Die Gesamtlage scheint aber geschichtlichermaßen gelogen, denn wenn die Festung Tientsin zertrümmert ist, so ist die Stadt von selbst gefallen. Im Widerspruch damit steht auch die Meldung, daß eine Abteilung indischer Offiziere zu den englisch-japanischen Truppen abgegangen sei, die vor Tientsin stehen. Zweifellos haben die gelben Affen den Festungswachen Sünden zugestanden, aber die heldenmütige Besatzung hält sich weiter. Obz. den Japanern!

Mitwirkung von Göben und Breslau?

Mailand, 1. Nov. Die „Agence Havas“ meldet über Bordeaux aus Petersburg: Es wird bestätigt, daß der deutsche Angriff im Schwarzen Meer von den deutschen Kreuzern „Göben“ und „Breslau“ ausgeht. In ihrer Besatzung

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 1. Nov. (W. I. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 1. November, mittags. In Rußisch-Polen entwickelten sich neue Kämpfe. Angriffe auf unsere Stellungen wurden zurückgeschlagen und ein feindliches Detachement zerstört.

Die wichtigste, erbitterte Schlacht im Raum nordöstlich Torka und südlich Starz Sombor führte gestern zu einem vollständigen Sieg unserer Waffen. Der hier vorgebrachte Feindzwei Infanteriedivisionen und eine Schützenbrigade, wurde aus allen ihren Stellungen geworfen.

Gegenwärtig wird von unseren Truppen behauptet. — Das vormalig gegen die Residenz des griechisch-orientalischen Erzbischofs gerichtete Artilleriefeuer der Russen blieb ohne nennenswerte Wirkung.

Wien, 1. Nov. (W. I. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 31. Oktober. Die Erfolge unserer Truppen, die bei ihrem feindlichen Einbruch in die Macoa dort auf starke, mit Drahtgittern besetzte Befestigungen stießen und in diese erst vor zwei Tagen nach langen schwierigen Kämpfen bei Kawa Besatzung schlugen konnten, erfordern heute eine bemerkenswerte Fortsetzung. Trotz verwegener Gegenwehr der Serben und ungeachtet der schwierigen Pfortenart der teilweise lumpigen Macoa drangen heute unsere künftigen über die See und die Drina vorgegangenen Truppen in freier Front weiter vor und nahmen dort die Orte Ernobara, Sano-woolje, Radentovic, Glasi, Tabanovic.

Potiorec, Feldzeugmeister.

Sabacek, 31. Okt. Ueber die noch immer andauernden Kämpfe zwischen der Drina und Sava im sogenannten Macoa wird berichtet, daß die Serben vor Radentovic neuerlich eine Niederlage erlitten. Es wurden über 1000 Gefangene und viel Kriegsgüter gemacht. Mehrere hundert Serben sind in den Sümpfen zu Grunde gegangen.

Wien, 1. Sept. (W. I. Nichtamtlich.) Nach den bisherigen Blättern ist es unseren Truppen trotz der Wohlstand der in nächster Nähe befindlichen herbstlichen Truppen gelungen, von dem in der Gave gesunkenen Patrouillenboot „Temes“ sämtliche Geschütze abzumontieren und samt der Munition in Sicherheit zu bringen.

Wien, 31. Okt. (W. I. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 31. Oktober mittags. Nach der galizisch-bukowinischen Grenz, nördlich Kryn, wurde gestern eine russische Kolonne aller Waffen geschlagen. In Mittelgalizien behaupten unsere Truppen die gewonnenen Stellungen nördlich bei Starz Sombor, östlich Przemysl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe im Raum von Kijilo wurden abgewiesen. Dort sowohl wie auch bei Stole und Starz Sombor wurden hunderte von Russen gefangen. Die Operationen in Ostgalizien verliefen auch gestern ohne Kampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Der Türkenkrieg.

Die Botschafter des Dreiverbandes verlassen Konstantinopel.

(W. I. B. Nichtamtlich.) Konstantinopel, 31. Oktober. Den Botschaftern Russlands, Englands und Frankreichs sind die Pässe zugesellt worden. Der russische und englische Botschafter reisen heute abend, der französische morgen ab.

Der gescheiterte Vermittlungsversuch. Berlin, 1. Nov. Nach einer Mitteilung des Berliner Telegraphen aus Konstantinopel wurde noch gestern ein Vermittlungsversuch zwischen der Türkei und Russland von dem französischen Botschafter Bombard unternommen. Der Versuch scheiterte. Er ist aber schon deshalb interessant, weil dabei zugegeben wurde, daß Russland sich als angreifender Teil bekannte, und bereit sei, wegen des Voralles im Schwarzen Meer Zugeständnisse zu machen. Die Türkei verlangte darauf die Deutlichmachung der russischen Schwarzmeerflotte, was Russland ablehnte.

Aus Anklagen der Gefangenen ergibt sich, daß der

russische Minenleger „Bruth“ bereits seit acht Tagen im Westen von Sewastopol aus unterwegs war. Der kommandierende Offizier hatte seinerzeit auf dem russischen Stationär in Konstantinopel Dienst getan.

Russland als Angreifer. Nach Auslage gefangener Akten sowie aus der Anwesenheit eines in Grund geschickten Minenlegers bei der russischen Flotte vor dem Bosporus geht hervor, daß die russische Flotte beabsichtigt, den Eingang zum Bosporus durch Minen zu sperren und die türkische Flotte zu zerstören, indem man die im Schwarzen Meer befindlichen türkischen Schiffe von den Meerestrafen im Marmara-Meer abtreibt. Gegenüber diesen unerwarteten Angriffen, nach denen angenommen war, daß die Russen die Feindlichkeiten ohne vorhergehende Kriegserklärung eröffnen würden, nahm die türkische Flotte die Verfolgung der russischen auf und zerstreute sie.

Neue russische Schiffsverluste. Mailand, 31. Okt. Einer Meldung des „Secolo“ aus Petersburg zufolge ist ein türkischer Kreuzer zwei russische Kanonenboote in der Meerenge zwischen dem Schwarz- und dem Mittelmeer verlor.

Nach rumänischen Berichten sollen die Türken außer dem Stationär „Zoneh“ auch andere Schiffe mit vielen Opfern verlor haben. Ein türkischer Kreuzer beschlagnahmte eine Stunde lang unter dem Schutze des Nebels und fuhr unbedeckt davon.

Berlin, 1. Nov. Aus Kopenhagen meldet die „A. B.“ am Mittag: Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist in der Nähe des Benchtinnens von Hälil der russische Dampfer „Jalta“, der von der kaukasischen Küste kam, von dem Torpedo eines türkischen Kreuzers getroffen worden und gesunken. Passagiere und Besatzung wurden gerettet. Der Dampfer „Kagabel“, der der „Jalta“ zu Hilfe gelangt wurde, ist von zwei Torpedos getroffen worden und ebenfalls gesunken. Mehrere an Bord befindliche Personen ertranken.

Die Drohnote an die Flotte. Amsterdam, 1. Nov. Reuter meldet aus London: Gestern ist der Flotte eine Note überreicht worden, worin eine nähere Erklärung über die Angriffe im Schwarzen Meer und die Entlassung der deutschen Offiziere und Mannschaften gefordert wird. Die jetzt auf den türkischen Kriegsschiffen sich befindenden. Ferner wird die Entlassung der „Göben“ und der „Breslau“ verlangt. Falls eine befriedigende Antwort nicht gegeben werde, müßten die Beziehungen der verbündeten Mächte mit der Türkei abgebrochen werden. Eine Antwort der Türkei ist noch nicht eingetroffen. Man hoffe aber, daß sie bereit sein werde, um eine Aufhebung der Feindlichkeiten zu vermeiden zu können. Diese Nachricht ist inzwischen von den Ereignissen überholt worden. Die Türkei hat sich nicht einschüchtern lassen.

Schiffstapel in Flammen. Konstantinopel, 31. Okt. Der türkische Kreuzer „Sultan Jusus Selim“ hat Sepasepal erfolgreich beschossen und die Stadt in Brand gesetzt.

Odeffa beschossen. — Ein russisches Kanonenboot verlor. Amsterdam, 31. Okt. Ein Lloyd-Telegramm aus London meldet, daß vor Odeffa, jedenfalls türkische Torpedoschiffe, deren Namen unbekannt sind, einen Angriff gegen Odeffa unternahmen und das russische Kanonenboot „Donch“ am Eingang des Hafens zum Sinken brachten. Ein Teil der Besatzung ertrank, wurde getötet oder verwundet. Drei russische Dampfschiffe und ein französisches Dampfschiff wurden beschädigt und einige Einwohner getötet oder verwundet.

Eingehalten über das Vorgehen der Türken. Berlin, 31. Okt. Das „L. T.“ meldet aus Konstantinopel:

Die türkische Flotte hat in Verfolgung der zerstreuten Kanonenboote Sewastopol erfolgreich bombardiert. Im Hafen von Komoros wurden 50 Petroleumreservoirs in Brand geschossen. 11 Militärtransportschiffe in Grund gebort sowie mehrere Getreidefelder und die telegraphische Station zerstört. Die türkische Flotte hat ferner Odeffa bombardiert, dort einen russischen Kreuzer in den Grund gehort und einen anderen schwer beschädigt. Wahrscheinlich ist auch dieser Kreuzer gesunken. 5 andere Transportschiffe sind schwer beschädigt worden. Ein Schiff der russischen freiwilligen Hilfsflotte ist gesunken. Auch in Odeffa sind 5 Petroleumreservoirs in Brand geschossen worden. Die Russen haben in Odeffa und Sewastopol auf das Bombardement der türkischen Schiffe mit Artilleriefeuer geantwortet.

Kundgebungen in Berlin. Die neuen Ereignisse im Orient waren der Anlaß zu einer stürmischen Kundgebung, die gestern auf dem Potsdamer Platz stattfand. Dort hielt ein Türke, Herr Jusuf Jusuf Bey, eine An-

sprache, in der er u. a. sagte: Meine Herren! Wir sind nicht so undankbare Schüler, daß wir uns nicht dessen erinnern, was wir Deutschland zu verdanken haben. Wir sind an Euro Seite getreten, um diejenigen Rechte zu erringen, die zum Glück der gesamten Menschheit führen können. (Zuruf: Es lebe der Sultan!) Wir Türken, die wir nicht als Ungerechtigkeiten an eigenen Reibe zu spüren Gelegenheit hatten, treten heute hervor nach 20jähriger Knechtschaft durch das Moskowitium und diese verdammten Engländer (Bräulende Zustimmung), um menschliche Lebensbedingungen zu erringen. Ich möchte wünschen, daß nach unsrer Entschloßener Verwirklichung einer deutsch-türkischen Freundschaft auf ihre Hohnen schreiben und sie stets brüderlich aufrecht erhalten. Der Sieg sei den deutschen Waffen hold. Wir wollen an ihrer Seite bis zum äußersten kämpfen. 25 Millionen Türken, 300 Millionen Mohammedaner, der ganze Islam wird sich erheben wie ein Mann, um an der Seite Deutschlands zu streiten. Hoch Kaiser Wilhelm II., hoch Kaiser Franz Josef, hoch Sultan Mehmed Reshad V., hoch die deutsch-türkisch-türkischen Waffen!

Begeistert stimmte die Menge in die Hochrufe ein und formierte sich dann zu einem Zuge, der sich nach der türkischen Volkshof wandte. Hier trafen erneute Hochrufe den Volkshofen Ruffhor Polka aus Hevler. Nachdem sich die Begeisterung etwas gelost und ein Besucher Jovo Vepj mit einigen Worten den Zweck der Kundgebung auseinandergesetzt hatte, nahm der Volkshof selbst zu folgender Ansprache das Wort:

Ich danke Ihnen sehr, meine Herren, für die Kundgebung der Freundschaft, die mich sehr und von der es mich besonders freuen würde, wenn sie auch in meinem Vaterlande bekannt würde. Die engen Bande der Freundschaft, der gegenseitigen Sympathie und der Hochachtung, die uns verbinden, werden durch die gegenwärtigen Ereignisse eine ganz besondere Wichtigkeit erlangen. Das ist der beste Beweis dafür, daß unsere Interessen eng verbunden sind mit denen Ihrer schönen Heimat. Deren Herrscher rufe ich zu: Heil Dir zu Siegetrang!

Die Menge sang die Nationalhymne und brachte wieder und wieder Hochrufe auf die drei Monarchen und den Volkshofen selbst aus.

Die Aufnahme in Oesterreich-Ungarn. Wien, 31. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die Nachricht von dem Ausbruch der türkisch-russischen Feindseligkeiten hat in weiten Kreisen der Bevölkerung einen nachhaltigen Eindruck gemacht und Anlaß zu lebhaften für die Türkei symbolischen Erörterungen über die weittragende Bedeutung des Ereignisses gegeben. Die Blätter betonen einmütig, daß die Türkei um die Aufrechterhaltung der Neutralität gegenüber den andauernden unerhöhten Herausforderungen und Drohungen der Mächte des Dreiverbandes, insbesondere Russlands, bis zur Grenze der äußersten Geduld bemüht war. Die russische Flotte sei es gewesen, die jetzt durch den völkerrechtswidrigen Überfall auf die türkische Flotte die Türkei in die Notwehr versetzte und ihr den Existenzkampf aufzwang. — Das „Freundenblatt“ schreibt: Es kann keinen Zweifel unterliegen, daß von russischer Seite der Anstoß zum Kampfe gegeben wurde. Die Türkei hat alles aufgeboten, um ihre Neutralität zu bewahren. Die vierhundertjährige Geschichte hat gelehrt, wer ihr unerbittlicher Feind und wessen Ziel die Zerschöpfung der Türkei ist. Es ist ein Existenzkampf, den die Osmanen gegen die Russen führen, und wenn die sehr ersten Mißgeschicke im Schwarzen Meere den Ausbruch des Krieges zwischen dem Jarenreiche und dem Osmanischen Kaiserreiche nach sich ziehen sollten, wird die Ursache dieses Kampfes in der herausfordernden Haltung Russlands zu suchen sein. In dem großen Drama, welches die Welt jetzt erlebt, ist ein überstimmendes Moment eingetreten. Der Ansturm der Schwarzen Meere kann die Divergenz zu einem neuen Akt des Weltkrieges werden.

Budapest, 31. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Eine große Volksmenge zog gestern Abend, patriotische Lieder singend vor am Kolno und hierauf vor das türkische Konsulat, wo Hochrufe auf die Türkei und Abgrüße auf Russland ausgebracht wurden. Die Menge zerstreute sich ohne Zwischenfall.

Budapest, 31. Okt. (Nichtamtlich.) Samtliche Blätter sprechen mit großer Begeisterung das Eingreifen der Türkei. Der „Pester Lloyd“ stellt fest, daß die militärische Aktion der Türkei mit der panislamischen Bewegung nichts zu tun habe. Der Panislamismus ist ein vorwiegend schlagwortartiges Tripolis-Taniente; so ist es daran geht, die türkischen Interessen zu verletzen, wird für diese Verletzung ein Vorwand gebraucht und aus „schweigend, daß die Türkei der angreifende Teil ist. — Der „Budapester Hirlap“ sagt: Wenn die Türkei das Schwert zieht, wird sie den sündenden Janten in die mohammedanische Welt. Frankreich wird in Ägypten, England in Syrien und Indien und Russland in Persien die Stöße des Erdbebens zu fühlen bekommen, das die islamische Welt erschüttert. — Das „Neue Völkler Journal“ schreibt: Die Türkei steht nicht allein; sie wird nicht vergebens an den Patriotismus der Ägypter appellieren. Sie hat nicht umsonst einen Bund mit Persien und Afghanistan geschlossen und Boten nach Indien geschickt. Die Türkei hat einen heißen Kampf vor sich, aber sie hat auch Freunde in der Not.

Was sagt der Dreiverband dazu?

Russland. Der russische Volkshof in Rom, Akropolis, sagte, wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus Rom gemeldet wird, daß die Türkei wahrscheinlich geworden sei, weil ihr Eingreifen in den Krieg ihren sicheren Ruin bedeute. Vom Standpunkt Deutschlands sei es freilich ein Erfolg, Deutschland risiere nichts, und die Osmanen trügen ihre Last zu Markte. Russland aber fürchte sich nicht vor diesem neuen Gegner. — Abwarten!

Frankreich. Was Genf berichtet das „Berl. Tagebl.“: Französische Blätter geben ihres Besorgnis über das Vorgehen der

Türkei Ausdruck. Sie fragen, ob dadurch den kriegerischen Ereignissen nicht eine andere Gestaltung gegeben werden könne. Im ersten Augenblick erscheine dies zwar unmöglich, da dem russischen Koloss genügend Kräfte zur Verfügung ständen, um dem neuen Feind die Stirn zu bieten. Eine andere Frage sei aber, ob Russland auch genügend Kriegsmaterial besitze. Mit Ausbruch des Krieges werde es gezwungen sein, die östliche Front eines Teils seiner Artillerie zu entblößen. Es komme hinzu, daß der Kriegsplan der Türkei viel weiter geht. Er streife sich auf Ägypten und Sizilien. Besondere französische Stimmen verhehlen nicht, daß das türkische Heer Deutschland und Oesterreich eine mächtige Stütze bieten könne. Die türkische Armee sei gegenwärtig vollständig bereit, die ganze Flotte kampfwillig, eine Hilfsflotte siehe bereit, Tausende von Mannschaften nach irgend einem Ort einzuschiffen. Seit 2 Monaten seien unter der Leitung deutscher Offiziere die strategischen Punkte am Bosporus und an den Dardanellen in Verteidigungsstand versetzt worden. Sie hätten schwere Artillerie erhalten, auch seien Kanonenten und Verschanzungen errichtet worden. Das türkische Heer, das um Konstantinopel und im Kaukasus zusammengezogen sei, dürfe nicht weniger als 600 000 Mann betragen. Die türkischen Hüfen seien miniert.

England. In russischen militärischen Kreisen sieht man, wie die „Evening News“ aus Petersburg melden, die Türkei keineswegs als einen zu verachtenden Feind an. Obwohl die türkische Heeresorganisation Mängel habe, könne sie doch eine halbe Million Soldaten ins Feld führen und außerdem 300 000 Mann Reservekruppen. Die Russen seien vollständig auf die Verteidigung des kaukasischen Gebietes vorbereitet. — „The Mail Gazette“ glaubt, das Vorgehen der Türkei werde den ganzen Ballan in Flammen setzen, alle Länder außer der Republik San Marino müßten in den Krieg hineingezogen werden.

Wie stellt sich Italien?

Zunächst kam mit der Meldung über das türkische Eingreifen gleichzeitig die Kunde vom Rücktritt des italienischen Ministeriums.

Rom, 31. Okt. (Agenzia Stefani.) Der Schatzmeister Ruffini gab heute den Entschluß kund, von seinem Amte zurückzutreten. Infolgedessen entließ sich das ganze Kabinett dahin, gleichfalls aus dem Amte zu scheiden. Ministerpräsident Solandra teilte dem König diesen Entschluß mit. Der König beehlt sich seine Entscheidung vor.

Vorausichtlich wird der König Solandra wieder mit der Neubildung des Ministeriums beauftragen. Mit der zukünftigen Haltung Italiens hat der Rücktritt des Ministeriums gar nichts zu tun. Auch aus dem Umstand, daß Russland seine Untertanen in der Türkei dem Schutze Italiens unterstellt hat, Schlüsse ziehen zu wollen, wäre falsch. Dieser Schritt Russlands findet seine einfache Erklärung darin, daß der amerikanische Volkshof in Konstantinopel, Argentinien, dem England und Frankreich ihre Staatsangehörigen anvertraut haben. Jede ist. Im übrigen betrachtet man die Lage kühl und verlanget nur, daß die Interessen Italiens in Nordafrika nicht benachteiligt werden. Wie es heißt, hat die türkische Regierung dahingehend beruhigende Versicherungen abgegeben. — Alle Blätter erörtern die Möglichkeit eines Angriffes der Türkei auf den Kaukasus, die Schwarze Meer-Rüste, Ägypten und berühren schließlich den für Italien wichtigsten Punkt: den Einfluß des von der Türkei geführten Krieges auf die libyschen Stämme. Das „Giornale d'Italia“ meint, die italienischen Interessen könnten nur aus der Balkan-Halbinsel oder in Nordafrika berührt werden, wä aber zu Selbstenheit und ruhigem Blut.

Frankreich verläßt seine Grenzen nach Italien. Aus Genf wird gemeldet: Das Blatt „Courier“ berichtet: Die französischen Garnisonen an der italienischen Grenze sind in den letzten drei Wochen wieder neu besetzt worden, nachdem fast sämtliche Truppenhauptquartiere gegen Italien Ende September zur Verstärkung der französischen Front an der Marne gerückt worden waren.

Die Haltung der Balkanstaaten.

Bulgarien bleibt neutral. Sofia, 1. Nov. Ein offizielles Communiqué sagt: Der Eintritt der Türkei in den Kriegskampf wird bei allen kriegführenden Mächten eine Neuorientierung der Lage bewirken. Sie wird in Regierungsstellen nicht als eine Tatsache angesehen, welche das Kabinett Nordostowas veranlassen könnte, von der gemäßigtesten bisher befolgten Haltung abzugehen, das heißt, von der streng beobachteten Neutralität und der wachsamsten Haltung gegenüber jedem Ereignis, das selbst von weitem die bulgarischen Interessen berühren könnte. — „Radobni Prava“ veröffentlicht neuerdings eine lange Liste serbischer Grenzstationen an Bulgaren in Resendenien. Das Blatt sagt hinzu: Angesichts dieser Schreckens-taten können wir uns nicht vorstellen, wie deren Folgen mit den Bemühungen der bulgarischen Regierung, Verbindungen zwischen Serbien und Bulgarien zu verhindern, in Einklang zu bringen wären.

Eine rumänisch-bulgarische Aktion? Berlin, 1. Novbr. Nach einer römischen Meldung des „Berl. Tagebl.“ lächeln zwischen Rumänien und Bulgarien Verhandlungen für eine etwaige spätere gemeinsame Aktion. Diese werde sich nicht gegen Oesterreich richten.

Was tut Griechenland? Ueber die gleichschen Absichten wird der „Voss. Zig.“ aus Athen gemeldet: Die Meldung von dem Handreich türkischer Schiffe gegen Odesa und andere russische Städte hat hier großes Aufsehen erregt. Die Haltung Griechenlands wird, solange der Krieg nicht auf den Balkan übergreift, sicherlich weiter neutral bleiben. Die Ausrechterhaltung des Friedens auf dem Balkan führt sich auf die nicht sehr große Wahrscheinlichkeit, daß sich Bulgarien nicht gleichfalls zu Abenteuer hinreißt läßt. Der englische Gesandte hatte mehrlache Bestärkungen mit dem Ministerpräsidenten Venizelos.

Die Nachwirkung im Orient.

Ägypten. Der Khedive von Ägypten wählte dem entlassenen des Seizemianischen stellvertretenden Empfang und der Sand-

hukhetemodie bei. Der Sultan zeichnete ihn durch besondere Liebenswürdigkeit aus. — Nach Berichten aus Alexandria, also aus englischer Quelle, marschieren starke türkische Straatkräfte der ägyptischen Grenze zu. In Alexandria herrscht große Erregung. — Nach in Athen vorliegenden Meldungen sind 2600 Beduinen, angeblich unter Führung deutscher Offiziere, über den Suezkanal in Kappaten eingezogen. — Der Beduinen-Einfall wäre leicht möglich, daß aber deutsche Offiziere dabei mitwirkten, ist ausgeschlossen.

Ägypten. „National-Zeitung“ bringt ein Telegramm aus Athen, daß in Damaskus antihelische Kundgebungen stattgefunden haben. Die allgemeine Stimmung sei dort dem Krieg günstig. Abwendung türkischer Truppen nach der ägyptischen Grenze hat aufgehört, aber große Scharen Beduinen werden zu lommangezogen.

Kaukasus. Die Korrespondenz „Kaukasien“ verbreitet folgende Konstantinopeler Information: Die Lage im Kaukasus habe eine ernste Zuspitzung erfahren. Es bestrebe eine lebhaftere Haltung unter den Mohammedanern gegen Russland. In Tiflis komme es fortwährend zu Zusammenstößen der Bevölkerung mit dem Militär. Ein verheerender Brand habe die schönsten Gebäude der Stadt eingeeäschert; die Behörden behaupten, es sei von Revolutionären angelegt worden. Man habe auch den Plan eines Attentates gegen den Statthalter aufgedeckt, dessen Rücktritt bevorstehe. Die russische Presse behaupte die Lage als sehr ernst. — In Odesa soll eine geheime Verhandlung gegen sibirische Revolutionäre, Leute von der Schwarz-Meer-Flotte, erfolgt worden sein. — Es hat sich ein Versuch zur Besetzung des Kaukasus von den Russen gebildet, der eifrig nach Mitglie-dern suchend. — Der Ausbruch hat einen Rufsturz erlitten, in dem alle Mohammedaner im Kaukasus aufgefordert werden, sich für den bedröhten Islam zu erheben.

Persien. Nach Meldungen in Konstantinopel einactoffener persischer Blätter soll Russland seine Truppen aus Persien zurückziehen, um sie nach Polen zu schicken, aber es verpflichte sich nicht, sie nicht mehr nach Persien zu entsenden. Die Erregung gegen Russland hält an. Da die Russen die Bevölkerung von Targuevar und Marguevar angreifen, so unternehmen die Bevölkerung und persische Reiter einen Gegenangriff. Etwa 100 Kosaken sollten getötet oder verwundet worden sein. Der russische Konsul in Ispahan soll infolge des Wandels der öffentlichen Meinung der Perser in eine derartige Erregung verurteilt worden sein, daß er plötzlich gestorben ist. — Der bekannte persische Führer Solat de Dautsch hat ein Abkommen mit dem Schahzarenreichente Emir Ruffaham geschlossen. Sie erließen einen Aufruf, in dem die Bevölkerung ihrer Stämme aufgefordert wird, das Vaterland zu retten.

Mobilisiert China?

Berlin, 31. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Wien. Nach einer Konstantinopeler Meldung steht eine Art allgemeine Mobilisierung Chinas bevor. Ein Ausbruch unter dem Vorhitz Innidistais arbeitet an der Fertigstellung der Mobilisierungsvorschriften.

Aus Frankreich.

Die „Morning Post“ veröffentlicht folgenden bemerkenswerten Brief eines Franzosen, datiert Le Sigant, 22. octobere, unterschrieben „Un sincere ami“:

Die französische Presse zitiert einen Artikel Ihres Blattes, worin es heißt: „England muß Anstrengungen machen, die seiner Sade und der Anstrengungen seiner Verbündeten würdig sind.“ Darf ich Ihnen sagen, daß eine große Belehrenheit der Franzosen täglich daselbe sagt? Frankreich lebt nur für den Krieg, sein Volk, sein Geld und seine Verheh-mittel stehen alle im Dienste des Krieges. Unsere Hozbristen sind geschlossen, unser Handel ist null, wir haben nur einen Gedanken, nämlich, daß unsere 2.600.000 Mann Deutschland zu Boden schlagen. Was tut England? Es sandte nur 500.000 Mann und erließ einen Appell an seine Söhne. Das auf dem Festlande kämpfende englische Kontingent stellt noch nicht die Hälfte der Franzosen dar, die bereits kampfsunfähig sind. Ihr Appell für Rekruten erreichte, doch ten der Bevölkerung von 40 Millionen bis jetzt 600.000 kriegsunfähige Männer meinen, das Leben auf dem Schlachtfeld riskieren zu sollen, wo das Schicksal Ihres Landes auf dem Spiele steht. Neben das proklamiert die englische Presse die absolute Notwendigkeit, Deutschland zu vernichten. Die Zeitungen sagen in glänzenden Artikeln, England werde 1, 2, 3 und wenn nötig 20 Jahre kämpfen und 1, 2, sogar 3 Millionen Soldaten aufbringen. Die Erklärungen verraten die besten Absichten. Aber wenn sie solche Soldaten aufbringen können, so tun Sie es sofort im Interesse Ihres und unseres Landes.

Der Verfasser des Briefes entwirft sodann ein Bild der Kriegslage und sagt:

Die Niederlagen der Verbündeten hätten für England schwerere Folgen als für Frankreich. England müsse wissen, daß seine Flotte Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht hindern würden, durch neutrale Nachbarländer Lebensmittel zu erhalten. Es müsse wissen, daß der Krieg nicht länger als ein Jahr dauern könne, da die Staaten nicht die Fonds haben würden, die Kosten zu tragen. England sei unfähig, den Krieg allein fortzusetzen, den es nicht ohne Frankreich und Russland führen könnte, und da die Entladung zu Lande und nicht zur See fallen werde, was folle also England tun? Es folle also die allgemeine Wehrpflicht für das Alter von 19 bis 48 Jahren in England und den Kolonien einführen, dann könne England hoffen, Berlin zu erreichen und Deutschland zu vernichten. Aber dazu gehören Opfer. Sie mögen selbst urteilen, ob führt der Verfasser des Briefes fort, ob es recht ist, daß Ihre Handlungsbefehlen an Ihren Vulten schreiben. Ihre Landwirte auf den Feldern bleiben, daß Ihre Fabrikanten die Zeit benutzen, sich des deutsch-n Handels zu bemächtigen, daß Ihre Theater und Musikhallen offen bleiben, während in Frankreich alle Männer von 19

bis 48 Jahren im Kriege sind und die französischen Familien ohne Ausnahme Trauer tragen.

Der Brief sagt zum Schluß: Es heißt, daß 1,200,000 nicht dienstpflichtige Deutsche sich bei Beginn des Krieges freiwillig meldeten. Ihre wie unsere Territorialtruppen sollten mehr leisten können als diese. Ist wiederholte: Wenn unsere im Feuer stehen, warum nicht die Ihrigen?

Aus England.

Der Nachfolger des Battenbergers. London, 31. Okt. (W. V. Nichtamtlich.) Admiral Lord Fisher wurde als Nachfolger des Prinzen von Battenberg zum Ersten Seelord ernannt.

Das Geschick dem Vertreter recht. Manchester, 31. Okt. (W. V. Nichtamtlich.) Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ teilt mit, daß in London das Gerücht umging, Prinz Louis von Battenberg sei in dem Tower gefangen gesetzt worden. Der Berichterstatter bemerkt, die Hege werde sich wohl höchstens gegen Sir Edward Golden und Maurice Bunson wegen ihrer deutschen Abstammung richten. Weiter meldet das Blatt, in Oxford u. Cambridge sei beschlossen worden, das nächstjährige Weltstudium der Universitäten ausfallen zu lassen.

Ein Battenberger für England gefallen. London, 31. Okt. (W. V. Nichtamtlich.) Prinz Marly von Battenberg ist in Belgien gefallen, während er seine Kompanie zum Angriff führte, wobei er durch einen Granatplitter tödlich getroffen wurde. Er starb fast unmittelbar darauf und wurde in Averbode begraben.

Die Schande Englands. London, 31. Okt. (W. V. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ schreibt: Die Pressekampagne gegen die Deutschen und Oesterreicher in England, hat einen sehr ungünstigen Eindruck in den neutralen Ländern gemacht, wo man daraus den Schluß zieht, daß die öffentliche Meinung in England so übermäßig erregt ist, daß sogar die traditionellen Instinkte des britischen Völkers vergessen seien. Glaubt denn ein vernünftiger Mensch, daß unsere nationale Ehre und unsere nationalen Interessen gefördert werden, durch die unterthänige Entlassung von Koffelweilern, Barbieren und Kellnern, weil sie in diplomatischem Sinne unsere Feinde sind?

Die Unruhen in Portugal.

London, 31. Okt. Die „Morning Post“ meldet aus Lissabon vom 27. Oktober: Zahlreiche Verhaftungen haben im ganzen Lande stattgefunden. Der Herausgeber des Blattes „Restauracao“, Romen Christo, wurde des Landes verwiesen. Die Carbonari haben seit der Amnestie des letzten Februars daran gearbeitet, um die Bewegung wieder zu fassen. Sie wissen, daß bei der gegenwärtigen Lage Europas die Verhaftungen von Republikanern wenig Aufmerksamkeit finden und glauben, die langversicherte Gelegenheit sei gekommen. Die Bewegung wurde unterdrückt und alle republikanischen Zeitungen beschlagnahmt. Telegramme an die Auslandspresse werden zensuriert oder gänzlich unterdrückt. Die Regierung scheint den Carbonaris freiere Hand zu lassen als je. Die republikanische Presse Lissabons fordert die Regierung auf, keine Gnade zu zeigen. Der Korrespondent schließt: England hätte ein Jahr früher Portugals militärische Mitwirkung sicher nicht erbitten oder annehmen können und wenn es dies jetzt tat, muß es unter der Bedingung gesehen, daß keine weiteren Vergewaltigungen und Verfolgungen durch die Carbonari vorkommen.

Das Eiserne Kreuz für den Kaiser.

München, 1. Nov. (W. V. Nichtamtlich.) Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: König Ludwig von Bayern hat sich einsittend mit allen deutschen Bundesfürsten, Kaiser Wilhelm gebeten, die hohe Kriegsauszeichnung des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse, die jetzt die Prunk- so vieler tapferer deutscher Krieger schmückt, als oberster Bundesfeldherr zur Ehre der ruhmreichen deutschen Armee ansetzen zu wollen. Der Kaiser dankte darauf dem König und den Bundesfürsten durch ein Telegramm aus dem Hauptquartier. Er werde das Kreuz von Eisen tragen im Andenken an die Entschlossenheit und Tapferkeit, welche alle deutschen Stämme in unserem Kampf um Deutschlands Ehre auszeichnet. Der König hat außerdem dem deutschen Kaiser das Großkreuz des Militär-Max-Josefsordens verliehen und dem Kaiser dasselbe im Hauptquartier durch den Flügeladjutanten Obersten Grafen Castell überreichen lassen.

Generaloberst v. Heeringen über die deutsche Presse

Zus Anlaß ihres heutigen fünfundsünfzigjährigen Verlags-Jubiläum hatten sich die „Chemnitzer Neuesten Nachrichten“ an Generaloberst von Heeringen, den Befehlshaber unserer 7. Armee gewandt und diesen um sein Urteil über die Bedeutung und Geltung der deutschen Presse in gegenwärtiger Kriegszeit gebeten.

Erzählen von Heeringen lautet der Zeitung einen Brief, in welchem es unter anderem heißt:

„In der ersten Zeit, in der ganz Deutschland ohne Ansehen der Person und Partei für Kaiser und Reich zusammensteht, hat sich auch die deutsche Presse vortrefflich selbsten erforderlichen Aufgaben gestellt. Ich bemerke. Diskret, wie das im Interesse unserer Operationen erforderlich ist, patriotisch im besten Sinne des Wortes ist der deutsche Zeitungswald ein treues Spiegelbild der ersten, opferwilligen und fesselbewußten Stimmung unseres Volkes. Für uns im fernsten Frankreich ist die Presse ein hochgehaltenes Band mit der geliebten Heimat, das dem Soldaten im vordersten Schützengraben wie dem oberen Führer stets neue Kräfte zum Siege zuführt.“

Wegen Betrugs bestraft.

Straßburg, (M.), 31. Okt. Wie die Blätter melden, wurde ein hiesiger Goldhändler bestraft, der der Militärverwaltung für etwa 8000 Mk. Holz geliefert, dafür aber 25,000 Mk. verlangt und erhalten hatte. Der bestohene Bauerleiter, der den Betrag mit seiner Unterschrift bedeckte, wurde gleichfalls festgenommen.

Feldpostbriefe bis zu 500 Gramm.

Berlin, 1. Nov. Der Verein der Vorfabrikanten und Brauntweininteressenten von Groß-Berlin teilt mit: Nach einer im Reichspostamt erhaltenen Auskunft ist mit der Wiedergulassung von Feldpostbriefen im Gewicht bis zu 500 Gramm für Mitte November zu rechnen. Was bezüglich der an die Truppen zu sendenden Weihnachtspakete wird das Reichspostamt, falls die Verwaltungsverhältnisse nicht besondere Bestimmungen trifft, rechtzeitig bekanntgeben, von welchem Termin ab der Versand von Weihnachtspaketen an die Truppen zulässig sein wird.

Trauriges Fuhrwerk. *)

Zum Märkischen.

Zu München in der Königsstadt
Sich ich ein Fuhrwerk führen
Wie sie wohl kein's gehen hat
In vielen, vielen Jahren.
Die Tränen träufelten mir heiß
Herunter an den Wangen
Seit langer Zeit ich nimmer weiß
Doch es mir so ergangen.

Das war ein armes Bäuerlein
Sein Kettel konnte es tragen
Die Gütle waren auch nicht sein
Am schlichsten Trauerwagen.
Gar traurig dieser Fuhrmann war
Tief ließ den Kopf er hängen
Es trauert die Gütle gar
So müd sind sie gegangen.

Und hinten auf dem Bündel Stroh
Da sah das Weib des Bauern
Da sah ich gleich ihm eben so
Im blauen Hemde trauern.
Die Hände jamm verfrachten sich
Zu ihrer Rippen Beben
Sie meinte gar so bitterlich
Man sah, 's ging ihr an's Leben.

Doch zwischen Weib und Bäuerlein
Da stand inmitten drinnen
Gar ernst und still ein Totenstreich
Schwebt mit weichen Linnen.
Ein Kranz drauf als Soldatenlohn
Lut alles offenkundig
Das war der beiden ein'ger Sohn
Den sie nach Haus jetzt fuhren.

Sie hollen ihn aus dem Spital
Darin er sonst schliefen
Drei wäss're Kugeln trafen.
Doch trotz dem arg zerhoffen Weint
We hat der wunde Streiter
„O, nur nicht tot in Frankreich sein!
Schafft mich nach Deutschland weiter!“

Und in des Bauern Kettel war
Ein Brief von ihm zu lesen
Den trag er bei sich immerdar
Sein letzter war gewesen.
O Vater, Mutter, doch ihr nicht
Wie sie mich trösten haben
Wein einziges Gebet noch ist
„Ward' ich dahien begraben!“

Nun leut des eignen Vaters Hand
Den seltenen Totenwagen
Und an der heimlichen Kirchhofwand
Wird man zu Grab ihn tragen.
O mancher Ebelmann wie gern
Lut er nun gleich dem Bauern
Statt ach in fremder Erde sein
Am toten Sohn zu trauern.

Und manche Geistes eben so
Sie wollte zum Geleit
Gern sitzen auf dem Bündel Stroh
Des Sohnes Sorg zu teilt. — —
So fährt denn heim das liebste Gut
Das ihr noch je besessen! — —
Wie ward bei dieser Schau zu Mut
Ich werd es nie vergessen!

*) Das himmelsvolle Gedicht stammt aus den Aufzeichnungen eines hiesigen Bürgers aus dem Jahre 1870

Ans der Heimat.

* Friedberg, 1. Nov. Vom 2. November ab bleibt der Posthalter der Brief-Annahme und Ausgabe an Werktagen von 12¼-1¼ Uhr geschlossen. Am gleichen Tage ab beginnt die dritte Briefbestellung um 6 Uhr Nachm.

* Friedberg, 2. Nov. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde am 25. Oktober Herr Postassessor Arnold Zimmer vom 8. Rhein. Jägerbataillon. Postassessor Zimmer, der jetzt in Galtzien in der Postverwaltung tätig war, ist ein Friedberger.

* Friedberg, 2. Nov. Die Geschäftsstelle des Roten Kreuzes hat ihre Geschäftsstunden von heute ab vormittags von 10-12 Uhr und nachmittags von 3-5 Uhr.

* Ober-Rosbach, 2. Nov. Einen schmerzlichen Verlust hat die hiesige Gemeinde durch den unerwartet schnellen Tod des

Gemeinderatsmitgliedes und Feuerwehrammandanten Alfred Buchmann erlitten. Nicht allein die hiesige Gemeinde trauert um einen ihrer besten Bürger, auch der Verband oberbayerischer freiwilliger Feuerwehren gebührt dankbar an der Bahre des Dahingeshiedenen der Verdienste, die sich Oberbrandmeister Buchmann für die Entwicklung unseres oberbayerischen Feuerwehwesens erworben hat und dessen erfolgreiches Wirken auch bei dem im vorigen Jahre dahier stattgefundenen oberbayerischen Provinzialfeuerwehrtage allezeit Anerkennung fand. Als Mäher und edler Wohlthäter hat derselbe viele Sorgen besorgt und ist so Manchem in den Frühstufen des Lebens als hilfsbereiter Freund zur Seite gestanden, so daß ihm ein ehrenvoller Angeben über das Grab hinaus gebührt bleibt.

* Gießen, 31. Okt. (Stadtverordnetenversammlung vom 29. Okt.) Bei Eintritt in die Tagesordnung teilt der Oberbürgermeister mit, daß von den Hinterbliebenen des verstorbenen Stadtverordneten Helm ein Dankschreiben für die bewiesene Teilnahme eingelaufen sei. — Das aktive, sowie das Reserve- und das Landwehr-Regiment Nr. 116 ebenso verschiedene Kompanien, haben Dankschreiben für überaus viele Liebesgaben gesandt. — Von dem Kinematographen ist eine Eingabe am Erzhof der Billeiteur eingegangen, welche dem Finanzministerium überreicht wird. — Auf eine Eingabe an das Finanzministerium betr. Ausführung weiterer Staatsbauten in Gießen zwecks Befestigung der Bauhandwerker erwidert dasselbe, daß für Gießen an Staatsarbeiten für das laufende Jahr 308,000 M. veranschlagt wurden, so daß wohl von einem Arbeitsmangel keine Rede sein könne. — Der Oberbürgermeister bemerkt, daß nach dem die Zahl der Stadtverordneten von 36 auf 23 gesunken sei, nach den Bestimmungen der Städteordnung sofort Ergänzungen wahlen stattfinden müßten. In Anbetracht des Krieges habe daher Beigeordneter Grünwald im Landtag eine Vorlage gemacht, welche die Entscheidung außer Kraft setzen und ferner bezeichnen soll, daß während des Krieges auch die Beschlüsse des Kollegiums rechtskräftig sein sollen im Falle die gesetzlich vorgeschriebene Zahl von 18 Stadtverordneten nicht vollständig sei. — Für das Stadttheater sollen billigere Eintrittspreise für Personen unter 14 Jahren und für in den Vorzügen befindliche Familienangehörigen festgesetzt werden. — Ein Baugesuch Hubert Hetz für die Steinstraße wird zurückgestellt, weil eine Neuaufstellung der Bauaufsichtlinie stattfinden soll. — Gesch. H. Baumhach um Befassung eines zwischen seinen beiden Neubauten in der Liebigstraße befindlichen Spalters wurde befristet. — Der Firma J. B. Koll wurde die Frist zur Errichtung eines Vorderhauses in der Miesstraße um 1 Jahr verlängert. — Für die in den hiesigen Cigaretten herbeden verwendeten Soldaten soll auf dem Friedhof am Kobberg ein besonderer Erhritfriedhof nebst Platz für ein später zu lebendes Denkmal errichtet werden. Hierzu wird ein Kredit von 2000 M. bewilligt. Die Aufstellung von Grabdenkmälern auf diesem Platz soll nicht dem freien Belieben überlassen sein, sondern einheitlich erfolgen. — Für Herstellung von weiteren Einfassungsgräbern wird ein Kredit von 2400 M. bewilligt. — Die Fleischlieferung hält, da vorerst keine Kälber unter 150 Pf. geschlachtet werden dürfen, die für schwerere dann zur Erhebung kommenden Schlachtgebühren zu hoch und petitioniert um Ermäßigung. Diese Eingabe erledigt sich dadurch, daß nach den hier geltenden Schlachtgebühren Tiere über 6 Wochen alt als Großvieh gelten. Für die durch den Krieg geschädigten Bewohner Gießens werden 1500 Mark dem. — Für die hiesigen Arbeiter, welche am Kriege teilgenommen, zahlt die Stadt die Ortskrankentassenbeiträge weiter, wodurch eine monatliche Ausgabe von etwa 100 M. entfällt. — Da bei den hier unterzubringenden 10,000 Kriegsgefangenen, wenn sie keine Beschäftigung erhalten, nach Ansicht des Prof. Sommer Krankheiten und Seuchen entstehen, soll demnach beraten werden, ob und womit die Stadt dieselben beschaffen kann, ohne den hiesigen Arbeitern Arbeitsgelegenheit zu entziehen.

Aus Starkenburg.

* Darmstadt, 31. Okt. Zwischen den erst vor kurzem in dem hiesigen Kriegsgefangenenlager auf dem Truppenübungsplatz untergebrachten Engländern, etwa 200 an der Zahl und den dort befindlichen Franzosen hat sich schon bald nach dem Eintreffen der Engländer Streitigkeiten etc. entstanden, die weitere Folgen befürchten lassen. Die Commandantur hat sich deshalb veranlaßt gesehen, die nötigen Schritte zu veranlassen, die Engländer vorerst wieder wegzukriegen zu lassen und wurden dieselben heute abend verladen und nach einer norddeutschen Stellung gebracht. Da die Barackenbauten noch nicht fertig gestellt sind, war bisher eine vollständige Trennung der Gefangenen nicht möglich und hat man schon vorher die Befürchtung gehabt, daß von Seiten der Franzosen die Vorwürfe gegenüber den „Hindenburggenossen“ nicht ausbleiben, was die falschen Albionbrüder sich selbstverständlich nicht ohne Weiteres gefallen lassen wollen. Wir begreifen nicht, daß man diese Gesellschaft nicht auseinander läßt. Die „Verbündeten“ sollten sich doch gründlich kennen lernen. Inzwischen ist einer der im Griesheimer Lager untergebrachten Franzosen der in Zivilkleidung ist, verschwunden. Er heißt Reginald Willinger etwa 25 Jahre alt, hat untere kräftige Figur und rötlichen hochgestellten Schnurrbart. Er trägt dunklen Anzug und ähnliche Klappmütze. Anscheinend hat er einen unbewachten Augenblick bemerkt, um über die Umzäunung, die an einzelnen Stellen noch nicht fertig gestellt und mit der vergeblichen Drahtberührung versehen ist, um durchzubrechen. Da er etwas deutsch versteht, wird er verladen, nach seiner Heimat zu gelangen. Möglicherweise stellt er sich auch in Frankfurt. Im Süddeutschen Volkseigenen hat die Militärbehörde ein Ausschreiben erlassen und werden alle Truppen am Festnahme und Vernehmung ermahnt, da er unter Umständen auch Spionagedienste leisten kann.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Friedrich Friedberg; für den Anzeigenteil: R. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“ M. G. Friedberg I. S.

